



Das sächsische Weihnachtsbuch

Gedichte, Brauchtum, Erinnerungen



SEITE

Inhalt

Sächsische Weihnachtsdichtung

Brauchtum und Traditionen

Geschichten, Legenden, Erinnerungen

Autorenverzeichnis

Sächsische Weihnachtsdichtung



Schneelied

(Erzgebirgische Mundart)

Dr Harbest kam, müd' legt de Ard sich nieder,
wild gescht dr Sturm de Blattle har un hie:
stumm stieht dr Wald, verklunge sei de Lieder,
wos grün un schie war, musst su schnell vergieh.
Un wie nu alle graa un trüber werd,
do dauert unnern Herrgott seine Ard –
un sanft un waach fällt aus dr Himmels Höh
su licht un weiß dr liebe Schnee.

Un wie de erschten Flocken falln vom Himmel,
do haltens Gunge, Maadle nimmer aus;
su schnell wie's gieht in lustigem Gewimmel
giehts aus dr Stub ins Flockenwerbeln naus.
Ball is e Schneeballschlacht aah schie in Gang,
en Ruschelschlietn brengt dort aner lang,
un Näss un Kält, die tune heit net weh,
ringsümedüm do jubelts: Schnee!

E manichs Alte sitzt in Ufnwinkel
un guckt zerick of seine gunge Gahr,
wu Näss un Kält an schoden konnt kä Fünkel
un wie mer wie verwerret ofs Ruscheln war.
Doch itze sitzt mer dra an Ufentopp
un sieht in Spiegel ner sen alten Kopp,
do werd mersch weiß, do drum, o Jemine,
liegt aa die Himmelsgab: dr Schnee!

De Ruschlbah, die is ze allen Stunden
aa fir de Lieb e rachter schiener Platz:

es dauert net lang hoot mer sich gefunden,
un ofn Schlieten sitzt mer mit sen Schatz.
Dos Madl hält sich zoghaft an en aa,
dr Schlieten saust ne Barg ro, wos'r kaa.
Of emol is mer of sen Sitz ellä,
dr Schatz is wag, - dar liegt in Schnee!

Max Wenzel



Julius Otto Fritzsche, Striezelmarkt auf dem Neustädter Markt (um 1900)

Aria über den Striezelmarkt

Der Striezelmarkt ist vor der Tür,
ihr Käufer, kommt zu Haufen,
vor blanke Batzen, zum Plaisir,
euch Spielwerk einzukaufen.
Der sogenannte heil'ge Christ
besucht von Süd und Westen,
selbst, maßen er spendabel ist,
den Striezelmarkt zu Dresden.

Und dieser Markt, so schlecht er war,
hieß, dass ich's nicht vergesse,
bereits schon vor zweihundert Jahr,
die Dresdner Weihnachtsmesse:
Kein fremder Kaufmann durfte rein,
er musste draußen passen,
den Dresdner Bürgern nur allein
das Marktrecht überlassen.

Drei schöne Märkte zählt die Stadt:
Johannis, Fasten, Gallen,
die sie vor alten Zeiten hat,
doch sag' ich das, vor allen
behält der Striezelmarkt den Preis
an vielen Seltenheiten,
die mit drei andern, wie ich weiß,
fast um den Vorzug streiten.

Er dauert nach Gelegenheit
eins, zwei auch wohl vier Tage,
ein andrer nur drei Sonnen-Zeit,
dann ruhet Ell' und Waage:

Man steckt bei Nachtzeit Lichter an,
die Buden sehn von ferne,
weil man das Auge blenden kann,
wie hellbeflammte Sterne.

Auch wohl Herrschaften groß und klein
in Chaisen und zu Wagen,
worunter Fürsten, Grafen sein,
die lassen sich hintragen,
die Striezel-Lust mit anzusehn,
die Kleinen gehn spazieren,
und suchen mit Fressalien
die Gurgel fett zu schmieren.

Wer Geld hat, ob's auch sparsam ist,
besucht die Striezelmesse,
damit man auf den heil'gen Christ
den Einkauf nicht vergesse.
Die Kinder schreien jämmerlich:
»Hört, Mutter, eine Bitte,
bringt doch vom Striezelmarkt für mich
ein Butterstöllchen mitte.«

Das alte Mütterchen sogar,
das an dem Stock muss gehen,
kriegt Appetit von Jahr zu Jahr,
den Striezelmarkt zu sehen:
Sie setzt auch wohl zwei Brillen auf,
die Püppchen zu betrachten,
die Welt hat ihren tollen Lauf
besonders um Weihnachten.

Die Jungfern treten auch herbei,
sich einen Mann zu suchen,
groß, klein, so wie es immer sei,
und zwar von Pfefferkuchen;

hier wählen sie sich einen Mann,
vergold't zur Avantage,
den man vor Liebe fressen kann,
o schöne Mariage!

Die Herrn Conditors säumen nicht,
sich Buden aufzusetzen,
mit Marzipanen nach Gewicht
die lecker zu ergötzen:
Die Butterzöpfe sind zugleich,
bei ungezählten Haufen,
voll Mandeln, voll Rosinen, weich
und frisch fürs Geld zu kaufen.

Was zeigt uns nicht vor Artigkeit
der kluge Wachsstockmacher?
Er treibt gewiss um diese Zeit
auch seinen guten Schacher:
Von Wachs formiert er, wie bekannt,
Kopfzeuger, Störche, Bücher,
auch von Saluppen nach der Hand,
der Fang geht gut und sicher.

Mit geistlich-schönen Büchern sucht
der fleißige Buchbinder
sein Brot, und das nicht ohne Furcht:
Das ABC für Kinder,
Kalender, Bibeln, was noch mehr,
die Lieder draus zu singen,
langt er aus seinem Vorrat her,
das muss ihm Segen bringen.

Die ärmlichste Schieböckers Frau
kauft Mehl zu ganzen Metzen,
das alte Männchen krumm und grau,
sich auch etwas zu letzen:

Die alte Regel gilt gemein,
es muss zum Feiertagen
ein Stollen auf dem Tische sein,
denn sonst krepirt der Magen.

Wie artig wissen Jungfern nicht
den guten Junggesellen,
so oft der Striezelmarkt anbricht,
bald Strick und Netz zu stellen:
Sie sprechen: »Weil es Jahrmarkt ist
hoff ich gewiss von ihnen
auch ein klein bisschen heiligen Christ,
ich werde wieder dienen.«

Die Mauseköpfchen haben auch,
bei dunkler Nacht gut Fischen,
Damit sie nach dem Jahrmarktsbrauch
ihr Sündenbrot erwischen:
Der eine kauft, der andre stiehlt
oft mehr als man gewonnen,
weil der Spitzbube Masken spielt,
ist der Profit zerronnen.

Hier kommen starke Fuder an
belästiget mit Butter,
damit man Striezel backen kann,
zu süßem Weihnachtsfutter.
Der Kaufmann schlägt die Fässer auf,
gestopft voll mit Rosinen,
die müssen nach der Zeiten Lauf,
zu Butterzöpfen dienen.

Der Grandmarschand setzt Buden auf,
stellt Vögel auf zwei Herden:
Auch im Gewölbe gilt der Kauf
gedoppelt reich zu werden.

Der Drechsler hat auch seinen Kram
mit Püppchen und mit Puppen,
wozu er ein Modellchen nahm
von Schlumpfern und Saluppen.

Wer Bürger ist, bleibt Marktgelds frei,
das Bauernweib muss zollen,
und sich, dass alles richtig sei,
mit Kreide lassen nollen.
Mit einem Wort, was man nur denkt,
folgt sich in großer Menge,
wer seinen Fuß nicht zeitig lenkt,
kommt leider ins Gedränge.

Der Striezelmarkt reißt insgemein
dem Hauswirt stark im Beutel,
er soll, er muss ergiebig sein,
da kratzt man sich im Scheitel:
Die Köchin schätzt den heil'gen Christ
nach Talern und Dukaten,
und was davon noch übrig ist,
das schenkt man den Soldaten.

Und also bleibt es wohl dabei,
die schöne Striezelmesse
behält den Preis, so, wie sie sei,
und dass ich's nicht vergesse,
wünsch' ich den Käufern braves Geld,
den Striezelmarkt zu heben,
denn Geld ist der Tyrann der Welt,
ohn' Geld ist gar kein Leben.

Verfasser unbekannt

Da Uf'nbank

(Erzgebirgische Mundart)

In Winter wenn's oft störm on' schneit,
Wenn's wattern tut wie net gescheit,
Wenn's Windweha schmässt bis an Fanster rah,
Dess mr of net naussah kah
On is drzu racht pfarisch kalt,
dess mr kan Hund nausstuß'n tut;
Ja do is en schänst'n of dr Uf 'nbank,
Wenn es Pfeifl brennt, do werd da Zeit net lang,
Wenn es Feier brasslt is' in Stüwl warm,
Do kah's wattern, dess Gott drbarm.

On' wenn mr Omd oft hutzn gieht,
Do is' mr fruh wenn mr 's Heisl sieht,
Mr muss oft wot'n bis an da Knie,
Ower 's is wass Gott ganz schü'.
On' kömmt mr nort in Stüwl 'nei',
Hasst's: »Willkomma namm när Platz.
Komm setz' dich mit of dr Uf 'nbank,
Zünd a' Pfeifl ah werd da Zeit net lang,
Wenn es Feier brasslt is's in Stüwl warm,
Do kah's wattern, dess Gott derbarm.«

On' sitzt mr nort racht schü' besamm',
Do is' Gemüthlichkeit on' Lab'n,
Do werd derzehlt on' Hetz' gemacht
Bis oft noch Mitternacht.
Dr Kaffetopp stieht in dr Rähr,
War will' dar schöppt sich ei',
On' do setzt mr sich halt of dr Uf 'nbank,